

Unsere Schule - Nachhaltig können wir

Wieso brauchen wir eine nachhaltige Schule?

In den letzten Jahren hat das Thema Klimawandel immer mehr zugenommen. Wir, als Schüler:innen haben davon nicht nur im Unterricht oder in den Nachrichten gehört, sondern sind direkte Zeugen davon. Wir können die Auswirkungen des Klimawandels direkt vor unserer Haustür sehen. Denn mit der Zeit wird auch Deutschland immer mehr vom Klimawandel gezeichnet. Extreme Hitze oder das Hochwasser, das es im Sommer des letzten Jahres in Rheinland-Pfalz gab, sind nur zwei Beispiele.

Doch ebenso wie wir die Auswirkungen des Klimawandels direkt mitbekommen, so können wir auch aktiv etwas dagegen tun. Nicht nur die einzelne Person ist hier gefragt, sondern auch große Institutionen müssen handeln.

Eine Schule ist ein gutes Beispiel und deshalb handelt dieser Artikel davon, wie sie umweltfreundlich agieren kann.

Damit ist jeder angesprochen, der in irgendeiner Weise etwas mit Schule zu tun hat. Schüler:innen, Lehrer:innen, Hausmeister:innen, Minister:innen - alle sind angesprochen, denn alle betrifft es. Besonders uns Schüler:innen.

Was brauchen wir also für eine klimaneutrale Schule?

Darum geht es in folgendem Artikel.

Neben dem Punkt, dass man aktiv handeln sollte, statt nur davon zu reden, befasst sich dieser Text damit, wie man auf dem Schulweg und beim Essen in der Mensa nachhaltig sein kann, wie man die Schule grüner gestalten kann und zum Schluss geht es darum, wie eine gute, nachhaltige Mülltrennung funktioniert.

Der Artikel orientiert sich am OHG, jedoch sind die Tipps weitestgehend auf jede Schule anzuwenden.

Wie können wir also eine Schule aktiv nachhaltig gestalten?



Der Schulweg

Alles fängt mit dem Weg zur Schule an. Schon bevor man die Freunde in der Schule begrüßt und bevor man das Schulgebäude auch nur annähernd sieht.

Ebenso beginnt das bewusste Einschränken der CO₂-Emissionen auch mit dem Schulweg. Denn es kommt darauf an, wie man zur Schule kommt. Fährst du Auto, Bus oder Fahrrad oder gehst du vielleicht sogar zu Fuß?

Um CO₂ zu sparen, ist es hilfreich, so oft wie möglich mit dem Fahrrad zu fahren oder zu Fuß zu gehen - je nachdem, wie weit der Schulweg ist. Außerdem ist es sogar gesund und man tut sich selbst und eben auch der Umwelt etwas Gutes damit. Hierfür ist ein E-Bike also keine Option, da der Akku Energie verbraucht und man besonders als Jugendlicher oder Teenager damit die Muskeln nicht ausreichend trainiert, was also auch für die eigene Gesundheit Auswirkungen haben kann.

Sollte das Fahrrad doch keine Option sein, kann man auch den Bus nehmen. Wenn man Glück hat, erwischt man sogar einen E-Bus.

Falls im Notfall doch das Auto die einzige Möglichkeit ist, um zur Schule zu kommen, lohnt es sich, Fahrgemeinschaften zu bilden. Wenn man also den selben Schulweg hat wie die Freunde, kann man diese einfach mitnehmen.

Vegetarismus/Veganismus an der Schule?



Wenn man in der Schule angekommen ist und sich in der Mensa in der Mittagspause aufs Essen stürzt, finden viele es ungenießbar und verzichten lieber darauf. Doch das kann auch nachhaltig sein. Denn das Essen an Schulen ist oft nicht umweltfreundlich.

Wieder fängt alles beim Weg an. Das Essen wird meist durch Lieferungen an die Schulen gebracht, die mit einem Lieferwagen transportiert werden, da das schneller geht und einfacher ist.

Ein anderer Aspekt ist, dass Tiere für Fleisch logischerweise sterben und nicht nur das. Auch für tierische Produkte müssen einige Tiere ihr Leben lassen. Zum Beispiel werden noch immer männliche Küken umgebracht, um mehr Eier durch Hühner zu erhalten. Wie die Süddeutsche Zeitung schreibt, ist es seit Januar dieses Jahres zwar verboten, männliche Küken zu schreddern, jedoch gibt es viele andere Methoden, die Küken zu töten. Andere Tiere sterben nicht für die Produkte, doch der Tod wäre meist eine schönere Aussicht, als das Leid, das sie ertragen müssen.

Hühner leben in Legebatterien, um Eier zu produzieren und auch Milchkühe leben nicht in schönen Bedingungen. Laut der Albert-Schweitzer-Stiftung lebt ein Großteil der Kühe in Laufstallhaltung, wobei oft nicht genug Platz für die Tiere vorhanden ist. Andere Kühe leben in Anbindehaltung, wo sie nicht einmal einen Auslauf haben und sich den ganzen Tag die Beine in den Bauch stehen.

Alternativen sind natürlich Bio-Produkte von Tieren aus Freilandhaltung oder Bio-Fleisch, das man für die Schule kauft. Meist ist das jedoch teurer und einige haben vielleicht nicht das Geld, um dieses Essen dann zu bezahlen.

Ein weiteres Problem ist natürlich, dass es oftmals nicht genügend Transparenz gibt, um sicher zu sein, dass das Fleisch wirklich *bio* ist und keine Tiere dafür leiden müssen.

Gegen veganes Essen an der Schule spricht beispielsweise, dass Fertiggerichte oft Zusatzstoffe enthalten, die nicht so gesund sind und veganes Essen zu einem Vitamin- und ebenso, wie vegetarisches Essen auch, zu Eisenmangel führen kann.

Auf der anderen Seite gibt es bereits genügend Ersatzprodukte. Gegen den Eisenmangel gibt es zum Beispiel Lebensmittel, die Eisen enthalten oder Säfte, die extra einen hohen Eisengehalt haben.

Gegen das Problem mit den Zusatzstoffen in Fertigprodukten hilft die Lösung, selbst vegan zu kochen. Dazu kann man viele Rezepte im Internet finden und ausprobieren. Auch im Schulblog des OHGs gibt es ein paar Rezepte.

Statt die Lebensmittel für die Gerichte mit langen Fahrten zu quälen, kann man Obst und Gemüse selbst in einem Schulgarten anbauen. Das wird im nächsten Punkt genauer ausgeführt.

Zwar bedeutet das mehr Aufwand für die Küche, da die Gerichte selbst gekocht werden und genügend Platz und Helfer vorhanden sein müssen, doch lohnt es sich wirklich. Da spielen auch die Stimmen einiger Eltern oder Schüler:innen keine Rolle, wenn sie gegen veganes oder vegetarisches Essen argumentieren.

Für den Anfang reicht es auch erst einmal, das vegane und vegetarische Essen zusätzlich auf die Speisekarte zu setzen. Das sorgt für eine allgemeine Vielfalt auf dem Speiseplan der Schule. Jede:r Schüler:in ist individuell und hat nun die Möglichkeit, sich auch bei der Essensauswahl individuell auszuleben, so sagt es auch Sarah, eine Teilnehmerin des Projektes Vegan kochen. Die Schüler:innen, die noch nie oder selten vegan oder vegetarische Gerichte gegessen haben, können diese hier probieren und sich eine eigene Meinung bilden. Es sei generell besser, Dinge praktisch auszuprobieren, statt sie nur theoretisch zu lernen, nach einer weiteren Aussage von Sarah.



Zudem kann eine vegane Ernährung gewissen Krankheiten vorbeugen, wie zum Beispiel Bluthochdruck, Herzerkrankungen und Adipositas (Fettleibigkeit) und kann helfen, wichtige Ressourcen zu sparen.

Zusammenfassend kann man also sagen, dass veganes Schulessen nicht nur vielfältig und individuell ist und genau für diese Vielfalt sorgt, sondern, dass es sehr gesund sein kann und die Tiere schützt, womit es der Umwelt hilft.

Mehr zum Thema Veganismus gibt es in einem anderen Artikel speziell zu dem Thema. Geschrieben wurde der Artikel von einer anderen Teilnehmerin des Projektes Journalistische Begleitung der Projekte, Gesa Reinhold. Hier gibt es nochmal eine Erklärung, was das genau ist, ausführlich aufgelistete Pro- und Contra-Argumente und ebenfalls einige Rezepte, um selbst vegan zu kochen.

Grüne Schule



Für einige klingt der Titel dieses Unterpunktes vielleicht merkwürdig. Beim Thema "Grüne Schule" geht es aber nicht darum, die Schule grün zu streichen, sondern mehr Pflanzen an der Schule anzubringen. Die Schule sozusagen zu "begrünen".

Eine Möglichkeit ist ein Schulgarten, der auch schon oben erwähnt wurde. So ein Schulgarten bringt viele Vorteile. Zum Beispiel sieht eine Schule mit einem eigenen Garten schöner und idyllischer aus, da mehr Natur zur Schule gebracht wird.

Ein anderer Aspekt ist, dass in einem Schulgarten eben selbst Gemüse, Salat und Kräuter angepflanzt werden können, womit man schon einmal die Lieferwege für diese Lebensmittel einspart. Denn natürlich können diese Produkte zum Kochen der Gerichte verwendet werden.

Auch kann man Blumen pflanzen, womit man für eine Insektenvielfalt sorgt. Zum Beispiel locken diese Blumen Bienen an, die diese bestäuben wollen und so hilft man ein Stück weit die vom Aussterben bedrohten Bienenbestände wieder aufzupäppeln. So etwas braucht natürlich seine Zeit, doch wenn alle mithelfen, kann das

funktionieren.

Da sind wir auch schon bei einem entscheidenden Aspekt angekommen. Denn es gibt einen Haken an der Sache, wenn man einen Schulgarten haben möchte: Jemand muss sich darum kümmern, sonst kann man das Thema vergessen. Dem stimmen auch Emelie aus der Klasse 11L und Maja aus der 11S2 zu, die im Projekt Schulgarten sind.

Wenn sich niemand für den Schulgarten verantwortlich fühlt, wird es keinen Schulgarten geben und wenn, dann nur für eine sehr kurze Zeit. Deshalb ist es wichtig, sich klar zu machen, dass jeder für den Schulgarten verantwortlich ist.

Wenn du den Gedanken, einen Schulgarten zu haben, also gut findest, darfst du dir sicher sein, dass du mit für den Garten verantwortlich bist. Aber auch wenn du kein Interesse an einem Schulgarten hast, bist du verantwortlich dafür zu sehen, dass die Pflanzen gut wachsen können und die Leute, die sich einen Schulgarten wünschen, nicht ständig kaputte Pflanzen ausrupfen müssen, weil jemand zum Beispiel sein Fahrrad aufs Beet abgestellt hat.

Wer an eine Schulgarten interessiert ist, kann auf jeden Fall in die Garten-AG kommen und helfen, den Garten gedeihen zu lassen. Man kümmert sich zusammen um den Garten der Schule und hilft nicht nur der Umwelt, sondern hat sogar Spaß.

Jeder, der einen Schulgarten gut findet, kann sich an die Arbeit machen.

So werden Hochbeete angelegt und Samen gestreut. Anschließend müssen die Pflanzen zum Beispiel gegossen werden, regelmäßig muss Unkraut gejätet werden und ebenso sollten die Pflanzen Zeit zu Zeit zurückgeschnitten werden, um gesünder zu wachsen und nicht das Schulgelände zu überwuchern. So lässt man den Garten auch schöner aussehen und die Schule hat eine saubere, begrünte Note.

Was sind aber die Vorteile eines Schulgartens? Was sind vielleicht auch Nachteile?

Es gibt wenige Aspekte, die gegen einen Schulgarten sprechen.. Ein Punkt ist die viele Arbeit, die man in so einem Garten hat und viele haben einfach keine Lust darauf. Die Pflanzen müssen regelmäßig

gegossen werden, Unkraut muss gejätet werden, im Herbst muss Laub geharkt werden und und und.

Als zweiten und auch schon letzten Punkt spricht die Bewässerung gegen einen Schulgarten. Die Pflanzen brauchen, wie alle Lebewesen, Wasser, um zu überleben. Besonders jetzt, wo Wasser immer mehr ein wertvolles Gut wird, möchte man das Wasser sparen. Ganz besonders im Sommer, wenn es heiß und die Erde trocken ist.

Da die Pflanzen ja gegossen werden müssen, braucht man eine Menge Wasser. Besonders in den heißen, trockenen Sommern ist Wasser ein wertvolles Gut, das immer seltener wird.



Auf der anderen Seite ist ein Schulgarten ein Platz der Wiederverwertung, so berichtete es Emelie.

Denn neben dem Schulgarten gebe es einen Komposthaufen. Da kann man den ganzen Biomüll und verfaultes Obst und Gemüse entsorgen und zum Beispiel als Dünger wiederverwerten.

Ebenso helfe ein Komposthaufen bei der Mülltrennung. Denn hier landet der ganze Biomüll und demzufolge ist der Biomüll schon von dem anderen Abfall getrennt.

Genauso wird auch gesammeltes Laub wiederverwendet. So berichtet Emelie, dass man das Laub zusammen mit heruntergefallenen Ästen als Füllmaterial für die Hochbeete verwenden kann.

Auch ist vorteilhaft an der Tatsache, einen Schulgarten zu haben, dass man genau weiß, woher die Lebensmittel kommen. Im Normalfall sind die angebauten Produkte auch viel natürlicher und gesünder, da keine Chemikalien gespritzt werden und man keine Angst haben muss, irgendwelche schädlichen Stoffe zu sich zu nehmen.

Somit zeigt sich also, dass ein Schulgarten viele Vorteile bringt und es sich lohnt einen anzulegen.

Auch Emelie und Maja finden, dass ein Schulgarten eine gute Idee ist, da der eben umweltfreundlich ist und auch Anregungen geben kann für andere Leute.

Aber es gibt auch noch andere Möglichkeiten, eine Schule grün zu gestalten. Zum Beispiel gibt es die Möglichkeit überall Pflanzen aufzustellen, an denen man sogar ebenfalls Gemüse, wie Tomaten oder Kräuter für das Essen in der Mensa oder Cafeteria der Schule anbauen kann. So kann man Pflanzen also auch in den Unterrichtsräumen, in der Mensa und ebenso in den Schulfluren aufstellen. Allerdings ist es auch in diesem Fall so, dass sich Leute um die Pflanzen kümmern müssen, denn sonst werden sie keine lange Zeit leben.

Gemeinsames Vorgehen gegen den Klimawandel

Wie schon im oberen Text erwähnt, ist es gut, einen Komposthaufen anzulegen, da man auf diesem den Bioabfall entsorgen kann.

Ebenso gibt es viele andere Arten, seinen Müll zu trennen. Insgesamt ist es ein enormer Fortschritt, wenn eine Schule ein vernünftiges Mülltrennungssystem hat. Also trennt man den Müll in Bioabfall, Papier, Plastik, Glas, Sondermüll und Restmüll. Hierfür ist es aber nicht nur wichtig, das Mülltrennungssystem an der Schule zu haben, sondern auch den Müll in den Mülleimer zu werfen. Papiermüll im Papiermülleimer, Bioabfälle auf dem Kompost und so weiter. Genauso hilft es, Müll zu reduzieren. Weniger Papier zu nutzen, beziehungsweise nur so viel zu nutzen, wie man braucht und auch auf Plastikmüll möglichst zu verzichten.

Wenn man Pfandflaschen nutzt, sollte man diese auf gar keinen Fall einfach in den Müll werfen. Grundsätzlich ist es besser auf Pfandflaschen zu verzichten, da diese eh aus Plastik sind. Doch sollte es trotzdem in einer Ecke eine Sammlung für Pfandflaschen geben, damit diese Flaschen nicht im Müll landen.

Für eine nachhaltige Schule ist es enorm wichtig, zusammen zu arbeiten. Wir alle müssen zusammenarbeiten und zusammenhalten, um das Ziel für eine bessere Umwelt und eine bessere Zukunft zu erreichen.

Hierfür kann man als Schule viele Projekte starten. Man kann einen Flohmarkt stattfinden lassen, bei dem Leute von außen, wie Eltern, Geschwister und Verwandte der Schüler:innen Dinge kaufen und möglicherweise selbst auch verkaufen können.

Auch generell kann man während des normalen Schulalltags Stände aufbauen, um nachhaltig Sachen zu bekommen. Gemeint sind hierbei Tauschprojekte, bei denen man Kleider, Bücher und andere Dinge tauschen kann. Zum Beispiel kann man in der Schulbibliothek, irgendwo anders in der Schule ein Bücherregal aufstellen, wo Leute ihre alten Bücher, die sie nicht mehr brauchen hineinstellen können und andere Leute, die an einem neuen Buch oder einen bestimmten Buch interessiert sind, können sich hier ein Buch herausnehmen und es gehört ihnen. Dasselbe Prinzip lässt sich auf alte technische Geräte, die noch funktionieren, Kleidung oder andere Gegenstände anwenden. Oder man geht zusammen als ganze Schule auf eine Fridays for Future Demonstration.

Es gibt so viele Möglichkeiten, als Schule nachhaltig zu sein. Wichtig ist, dass man etwas tut und aktiv wird. Egal ob eine Änderung im Speiseplan der Mensa, eine Begrünung der Schule, eigene Projekte starten oder einfach nur eine simple Mülltrennung. Jede kleinste Aktion kann etwas bewirken. Hauptsache ist, es wird aktiv und praktisch umgesetzt, statt theoretisch über die Möglichkeiten zu diskutieren.